

Gelernt ist gelernt: Unsere Tochter geht zur Schule

Noch etwas unsicher blickte ich mich in dem recht einfach gestalteten Klassenraum um. Die Wände waren in einem schlichten, gelblichen Ton gestrichen und das in öffentlichen Räumen meist gegenwärtige Foto des Vaters der Republik hing erhöht über einer Kreidetafel älteren Datums. Einfache und recht kleine Holztische standen in drei Reihen hintereinander, der Boden war aus Stein. Einige überdimensionale türkische Schriftzeichen zeugten von der Unterrichtstätigkeit der ersten Schulwochen. Noch war es draußen angenehm warm und die Sonnenstrahlen der späten Nachmittagssonne erhellten den Raum. Nur wenige Elternteile waren früher als ich eingetroffen und vier oder fünf der Männer und Frauen saßen sichtlich unbequem auf den für sie viel zu kleinen Schülerstühlen. Ein kleiner, türkischer Mann schaute mich bei meinem Eintreten in den Raum freundlich an und ich beschloss, mir einen der Stühle in seiner Nähe zu nehmen. Mit meiner fast 1,90 Meter Körpergröße muss ich auf dem Mini- Stuhl einen eher merkwürdigen Eindruck gemacht haben. Es sollte für mich nicht das einzig Merkwürdige an diesem vom Klassenlehrer der ersten Grundschulklasse einberufenen Elternabend bleiben...

Insgesamt machte der Schulalltag in der Türkei im Vergleich mit unserem deutschen Schulsystem einen viel stressfreieren Eindruck. Immer wieder sah ich bei kurzen Besuchen oder Erledigungen in der Schule von Hanna die Lehrerinnen und Lehrer den obligatorischen Tee trinkend in den langen Korridoren der Schule stehen. Sie waren mit Ihresgleichen im Gespräch, gaben den um sie herumlaufenden Kindern kurze Anweisungen, vertraten sich die Beine etc. Auch der Schulleiter machte meist einen sehr entspannten Eindruck und war für uns auch bei spontanen Besuchen stets zu sprechen. Bei einer Tasse Tee hörte er sich gerne unsere Fragen oder auch Verbesserungsvorschläge an und war manchmal fast wie ein vertrauter Onkel zu uns. In den langen Sommerferien ist der Schulleiter übrigens mit seinem Stellvertreter oft alleine im Schulgebäude anwesend und führt auch in dieser schulfreien Zeit seine Amtsgeschäfte. Insgesamt gesehen wirkt die Institution Schule in der Türkei auf mich einfach erheblich menschlicher und weniger kompliziert, manchmal aber auch unorganisiert und zuweilen grenzüberschreitend. Zwei Beispiele aus eigenem Erleben mögen das verdeutlichen:

Manchmal machte die Klasse von Hanna mit ihrem Lehrer einen Ausflug. Meistens war der Weg für die Klasse dabei nicht zu weit, liegen in unserer Stadt ja auch die öffentlichen Einrichtungen größtenteils in erreichbarer Nähe. Heute sollte es zu einem kleinen Theater in der Stadt gehen. Da dieser Besuch wohl recht spontan geplant wurde und die Zeit zwischen dem übrigen Unterricht und der Exkursion zum Theater knapp bemessen war, nahm Ilker Bey kurzerhand seine gesamte Klasse, packte sie in enger Reihe und z.T. übereinander sitzend in seinen PKW und fuhr zum Theater. Das hätte einmal in Deutschland ein Klassenlehrer mit seinen Schülern machen sollen! Als ich später Hannas Lehrer auf diesen Ausflug ansprach, lachte er verschmitzt und fragte, was er denn ob der gebotenen Eile wohl hätte machen sollen. Dabei schwenkte er sein türkisches Teeglas in der Hand und sah mich freundlich lächelnd an.

Bei einer anderen Gelegenheit erzählte Hanna uns von einem Versuch, den sie mit ihrer Klasse im sogenannten „Fen“-Unterricht (vergleichbar mit Physik) gemacht hatten. Hier hatte der Lehrer eines der vielen kleinen Tee-Gläser aus der Schule genommen und ein Thermometer hineingetan. Das Ganze wurde dann mit kochendem Wasser übergossen und sollte wohl die Temperatur desselben anzeigen. Was der Lehrer jedoch nicht bedacht hatte war, dass das für den Versuch benutzte Teeglas diesen Temperaturen möglicherweise nicht standhielt und folglich vor der zusehenden Klasse

zerbarst. Der Kommentar des Lehrers war nach Hanna nur: „Dieser Versuch ist nichts gewesen.“ Zur gleichen Zeit machte sich meine Frau auf den Weg zur Schule, um dort etwas zu erledigen. Sie fand in der Klasse die auf dem Boden hockenden Kinder vor. Sie amüsierten sich mit den umherliegenden Quecksilberkügelchen und schossen sie auf dem Boden umher. Renate findet dieses Kapitel türkischen Schullebens bis heute nicht sehr lustig, während sich unsere Tochter dessen gern erinnert...

Ein weiteres interessantes Kapitel türkischen Schullebens waren für uns die von Zeit zu Zeit stattfindenden Elternabende.

Hier wurden die Eltern über Vorgänge in der Schule, anfallende Kosten und auf Wunsch auch über die Leistungen ihrer Kinder in Kenntnis gesetzt. Da zu diesen Zusammenkünften alle Eltern eingeladen waren, auch die aus den z.T. weit entfernten Dörfern des Umkreises, musste man meist eine Zeit lang warten, bis die Versammlung begann. Zu Beginn bemängelte der Lehrer meist das offensichtliche Desinteresse vieler Eltern an den Zusammenkünften, meistens kam nur ein Bruchteil der Eingeladenen. Die, die der Einladung gefolgt waren, saßen in den recht kleinen Schulbänken ihrer Kinder meist eher unbequem und folgten aufmerksam den Erklärungen des Lehrers. Hier und da wurden auch Leistungen einzelner Kinder vor allen Anwesenden offen besprochen; etwas, was man aus dem deutschen Schulsystem gar nicht kennt und wohl auch nicht gutheißen würde. Aber in der Türkei sind schlichtweg viel weniger Dinge wirklich Privatsache. Aber auch Aspekte, die alle betrafen, wurden angesprochen. So erinnere ich mich bis heute noch gut an die Aussage eines Vaters, der bemängelte, dass sein Sohn ob des sonnendurchfluteten Klassenraums ohne jeden Vorhang manchmal mit hochrotem Kopf nach Hause käme. Schnell einigte man sich darauf, Stoff für klasseneigene Vorhänge zu kaufen, die genäht werden sollten. Die Vorhänge sind dann mit der Klasse in den darauffolgenden Jahren umgezogen.

Zum offiziellen Charakter der Schule trug sehr ein jeweils am Montagmorgen vor der ersten Stunde und Freitag nach der letzten Stunde gehaltenes Treffen vor dem Schulportal bei. Hier wurde dann jeweils die Nationalhymne gespielt und der Schulleiter richtete einige Worte an die anwesende Schulgemeinschaft von Kindern und deren Lehrern. Je nach Situation der Schule und Verlauf der Woche konnte die Rede des „Müdür“ (Direktor) auch mal länger dauern. Besonders in den heißen Monaten am Freitagnachmittag wurde es den Kindern (und Lehrern?) dann etwas zu lang.

Hanna übernahm die eine oder andere Formalität der Schule später auch in ihr eigenes Leben. So hörten wir sie einmal im oberen Stock unseres Hauses ein auch uns inzwischen sehr bekanntes Gedicht der türkischen Schule laut aufsagen:

„Türkü, dogruyum, caliskanim – ilkem küçüklerimi korumak – büyüklerimi saymak...”

(Ich bin Türke, ich bin ehrlich, ich bin fleißig – ich beschütze die Kleinen – habe Respekt vor den Großen...)

Nach oben rufend wies ich Hanna daraufhin mit den Worten zurecht, dass sie doch gar keine Türkin sei. Mit von uns unerwarteter und herzlicher Spontaneität hörten wir sie daraufhin ihr in der Schule gelerntes Gedicht mit noch lauterer Stimme wie folgt aufsagen:

„Almanim, caliskanim...” (Ich bin Deutsche, ich bin fleißig...)

Insgesamt war das türkisch-staatliche Schulsystem für uns eine wichtige Erfahrung auf dem Weg, und ich glaube, besonders unsere Tochter erinnert sich meist mit Freude an ihre gemeinsame Zeit mit den einheimischen Kindern in den einfachen, hölzernen Schulbänken. Wenn wir in den Ferien an unserem früheren Wirkungsort sind, besucht sie hin und wieder ihre alte Klasse im Unterricht. Auch das war bislang äußerst unkompliziert, und bei unserem letzten Besuch in der Türkei erzählte mir der Gehilfe des Schulleiters, dass Hanna immer noch in der Schülerliste geführt würde. Sie sei nur vermerkt als jemand, der sich derzeit im Ausland aufhält... Das ist türkische Schule, wie wir sie kennengelernt haben. Wenig bürokratisch, spontan reagierend und mit Herz für das Kind und seine besondere Situation. Übrigens gab es nie irgendwelche besonderen Bemühungen der Schule oder der zugeordneten Schulbehörde, Hanna in ihrer Integration an der staatlichen Schule zu unterstützen. Sie gehörte einfach dazu und wurde herzlich im Kreis der anderen Kinder aufgenommen. Was für Hanna jedoch von unserer Seite wahrscheinlich eine große Hilfe war ist, dass sie schon recht früh in ihrer Muttersprache Deutsch lesen und schreiben lernte und wir sie mit einem Lernhelfer auch in ihrer türkischen Schulzeit im Deutschen weiterbildeten. Auch lernte sie bereits in frühen Jahren durch unser Eingebettetsein in der türkischen Kultur die Landessprache und hatte in der Schule in dieser Hinsicht kaum nennenswerte Probleme.